

Köpfe müssen rollen um Richard III.

Kölner Bühnen eröffneten die Spielzeit mit Shakespeares Königsdrama

Mochte Shakespeares Drama „Richard III.“ Menschen der Jahrhundertwende, die hinter der Prunkfassade kaiserlichen Friedens leben, angenehm und gruselnd durchschauern, so ist es uns heute fast familiär. Wir haben das alles erlebt. Sahen wir auch keinen Herzog von Gloucester, der sich durch Verbrechen zum König erhob, so erlebten wir doch Mißgestaltete (wie ihn), die (wie er) aus ihren körperlichen Fehlern heraus nach dem Gesetz der Überkompensation — jene Willensdynamik entwickelten, die sie zum Ziele führte. Köpfe mußten rollen in unvorstellbarer Zahl, und insofern bleibt Gloucesters Ernte noch schmal. Eines allerdings unterscheidet ihn von den Herren des Tausendjährigen Reiches: er war ein todesmutiger Soldat und fiel auf dem Schlachtfeld. Die Herren des Tausendjährigen Reiches schlichen sich mit Gift davon. Dieser kleine Unterschied ist es, der dem Monstrum Gloucester einen Rest unserer Sympathie sichert und dessentwegen wir ihn als nicht abgeschmakt empfinden. Und noch etwas: Nicht eine einzige Ubeltat hätte Gloucester begangen, wenn nicht die Menschen um ihn herum mitschuldig gewesen wären. Man sieht: der Parallelen mit der jüngsten Vergangenheit sind viele.

In der Kölner Inszenierung ließ dann auch der Bühnenbildner Max Fritzsche das Geschehen auf schiefer Ebene zum Zuschauer hinabsteigen. Rechts ein paar Stufen, die zum Tower führten, links eine neutrale Pforte. In den Raum senkten sich von oben stählerne Zähne. Friedrich Siems, der Regisseur, bewegte in diesem Raum die zahlreichen Schauspieler nach klarem

Plan und näherte sich, zumal bei den klagenden Frauen (und wie wird hier verflucht!), der griechischen Schicksalstragödie. Jeder Charakter wird klar fixiert. Die Kerkerszene bei Clarence wird zum Höhepunkt des Abends. Heinz Schacht und Rudolf Birkemeyer als Mörder, stellen den Zuschauer in ihren eigenen Konflikt hinein. Hier gelingt die Relativierung von Raum und Zeit. Kaspar Brüninghaus spielt den Gloucester, dessen körperlicher Mißwuchs unterbetont bleibt. Der Bezug vom Buckel zu der daraus „gesogenen“ dämonischen Überlegenheit wird nicht ganz realisiert. Gloucester gewinnt Sympathie aus eigener Strahlung und auch, weil die falschen „Unschuldigen“ um ihn herum durchweg unsympathisch sind. So wirkt er eher als Auslöser der Feigheit, die die anderen zu seinen Werkzeugen werden läßt, bis sie selbst — befohlene Mörder — unter dem Rachebeil fallen. Das Quartett der Frauen, Elisabeth (E. Rückert), Margaretha (Kuhlmann), Mutter (Ziegler), Anna (Holzinger) ist wohl abgestimmt. Schön und schlicht spricht Karl Raaf den wichtigen Text des Kanzlisten.

Hans Schaarwächter